

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 21

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Transparenz

Finden Sie es auch so lustig, wenn auf Transparenten Transparenz gefordert wird?

Aber sonst ist es natürlich eine ernsthafte Sache. Forderung nach Transparenz bedeutet, etwas weniger geschwollen ausgedrückt, Forderung nach Durchsichtigkeit, und das wiederum heisst in den meisten Fällen, man wüsche genau zu wissen, wie die Behörden arbeiten, was sie tun, was sie planen und was sie in Erwägung ziehen. In einer Demokratie ist das eigentlich selbstverständlich – nur darf man es nicht auf die Spitze treiben, denn auch das Amtsgeheimnis hat seine Berechtigung. Und zudem gibt es auch noch etwas, was man Vertrauen nennt.



Die verschiedenen Gruppen und Grüpplein, welche unsere Gesellschaft (und damit meinen sie die Staatsform) verändern möchten, fordern immer wieder Transparenz. Begreiflich: wenn man eines andern Absichten durchkreuzen will, muss man diese Absichten doch kennen. Aber fair ist das eigentlich nicht. Zumindest müsste man Gegenrecht halten dürfen. Ich stelle mir zum Beispiel vor, dass eine Gruppe, die demonstrieren will, die polizeiliche Bewilligung dazu erst erhält, wenn sie folgenden Fragebogen wahrheitsgetreu ausgefüllt hat:

1. Welches ist das Ziel Ihrer Organisation?
2. Wie sind Sie organisiert? (Verantwortliche Leiter, Unterführer)
3. Woher kommt das Geld für Ihre Aktionen? (Genaue Namen und Adressen)
4. Wo überall haben Ihre Mitglieder sich schon infiltriert (Vereine, Arbeitsstellen, Redaktionen etc.)
5. Welches sind Ihre nächsten geplanten Aktionen (Ort und Datum): a) Demonstration, b) Rufmord, c) Geiselnahme, d) Flugzeugentführung, e) Attentat, f) Weiteres

Und sollten die transparenzhungrigen Sozialreformer diese Auskünfte entrüstet verweigern, dann müsste der Polizeibeamte mit väterlich-mildem Erstaunen fragen: «Jäää – syt Dir de gäged Transparenz?»

Politische Posen

Wenn in der Zeitung ein Bild erscheint, auf dem Fidel Castro und Leonid Breschnew sich brüderlich umarmen, dann empfinde ich das als läppisch. Sie auch? Aber es ist nun einmal Tradition, dass Politiker posieren. Fast alle tun das, und die Photoreporter ermuntern sie dazu. Oft müssen zwei Prominente, die sich im Grunde



Bärner Platte

Ueli der Schreiber



Ein Berner namens Konrad Gauer

pfeift immer fröhlich Gassenhauer trotz akademischem Berufe und sozial gehob'ner Stufe.

Dies hat von seinen Artgenossen schon manchen regelrecht verdrossen, ja, viele Leute hassen Gauer just wegen dieser Gassenhauer.



nicht riechen können, sich unnatürlich lange die Hände schütteln: so lange nämlich, bis alle Photographen drangekommen sind. Ein politischer Würdenträger, der wie ein normaler Mensch aus dem Flugzeug steigt, ist unmöglich; er muss oben an der Treppe stehenbleiben, je nach Auftrag ein «Cheese»-Lächeln oder eine ernstgefasste Miene aufsetzen und grüsend die Hand erheben, während ringsum Photoblitze zucken; und während seines ganzen Staatsbesu-

ches darf er sich nie natürlich betragen, sondern muss würdig schreiten und Gläser emporheben und Kränze niederlegen, vielleicht einmal einer alten Frau rührend die Hand drücken oder ein erschrockenes Kind küssen – und das alles für die Photopresse und durch sie für die Pöblig Rileischens.



Wer kichert da? Glaubt jemand, das komme nur in der hohen Politik vor, und in unserer schlichten Demokratie, wo die Bundesräte im Tram fahren und den Ghüderchübel selber vors Gartentöri stellen, sei so etwas undenkbar? Der täuscht sich. Auch unsere Landesväter können sich nicht immer dem Zwang entziehen, von sich publikumswirksame Bilder herstellen zu lassen. Das Volk will es so. Das Volk will grosse Männer sehen, die, von Trachtenmädchen flankiert, rotweisse Bänder entzweischneiden und als erste über eine Brücke schreiten, über die bis vor einer halben Stunde zwei Jahre lang Hunderte von Arbeitern geschritten sind. Es will politische Grössen sehen, die an einer Stelle,

an der überhaupt kein Loch nötig ist, einen ersten Spatenstich tun, oder die einen ersten Baustein setzen (der dann, sobald Publikum und Photographen sich verzogen haben, schleunigst entfernt und von einem Fachmann richtig gesetzt wird). Auf allen Stufen ist es das gleiche: nur kein Normalbild, sondern immer ein Happening. Schön sind immer die Bilder von Ueberreichungen, sei es nun von Dokumenten, Preisen, Geldsummen oder Unterschriftenlisten: Ueberreicher und Empfänger halten sich am betreffenden Objekt fest, als ob sie sich darum stritten, und geben sich dazu oft noch lächelnd die Hand, und das möglichst so, dass im Hintergrund noch eine Fahne oder ein Blumenstrauß oder eine geniert kichernde Ehrendame draufkommt. Auch hier muss oft lange posiert werden, bis alle Filme belichtet sind, und nicht selten wird das Theater nach dem offiziellen Akt anderswo noch wiederholt, weil ein Reporter den Linsendeckel abzunehmen vergass oder weil vorher die Lichtverhältnisse nicht günstig waren.



Wer das schon miterlebt hat, wird, wenn er in einer Zeitung einem solchen Bild begegnet, ein Lächeln nicht verkneifen können. Er wird sich auch immer wieder an den Bildern Prominenter am Arbeitsplatz amüsieren, wenn diese mit wichtiger Miene ein Blatt Papier beschreiben oder – noch eindrücklicher – den Telefonhörer ans Ohr halten und konzentriert lauschen. Der Eingeweihte weiss, dass sie aufs Papier etwas schreiben, was sich höchstwahrscheinlich als «elelelele» liest, und dass sie im Telefon höchstens den Summtönen vernehmen. Aber es macht sich gut, und das Volk hat es gern.



Mache ich mich über diese ach! so menschlichen Seiten unserer politischen Spitzen und Spitzchen etwa deshalb lustig, weil ich nicht zu ihnen gehöre? Sicher nicht. Ich will auch gar nicht fordern, dass man bei Bildberichten von zeremoniellen zu sachlicheren und natürlichen Formen übergehe. Möglicherweise kommt das eines Tages von selbst.



DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS

**berner
oberland**

HASLIBERG

Für Piste, Wandern oder Ruh, wähl' den Hasliberg dazu!

- 10 Hotels
- 250 Ferienwohnungen
- 250 km markierte Wanderwege
- 6 Luftseilbahnen

Auskunft: Verkehrsbüro Hasliberg
6082 Hasliberg/Wasserwendi
Telefon 036/71 32 22